

Reinhold-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postverladort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 197

Montag, den 19. Juli 1937

Jahrgang 1937

Die Wiedernerstehung der deutschen Kunst.

Eine programmatische Rede des Führers. — „Mit der Eröffnung dieser Ausstellung hat das Ende der deutschen Kunstvernichtung und damit der Kulturvernichtung unseres Volkes begonnen.“

Ein Markstein in der deutschen Kulturgeschichte.

DNB München, 18. Juli.

Als in der Nacht des 6. Juni 1931 die Flammen eines riesengroßen Brandes den alten Münchener Glaspalast mit unerschöpflichen Werten deutscher Malerromantik zerstört hatten, da war München seines großen Ausstellungsbauwerks für die neue bildende Kunst beraubt und an der Stätte des abgebrannten Gebäudes breitete sich ein Ruinenfeld aus, das das Straßenbild verunstaltete und gleichsam ein trauriges Symbol jener trostlosen Zeit war.

Das damalige System hatte weder den ernsthaften Willen, noch die hindernisüberwindende Kraft und das kulturelle Verantwortungsgefühl, München und damit Deutschland ein neues, großes, repräsentatives Kunstausstellungsgelände zu schaffen.

In Adolf Hitler aber entstand schon damals der feste Entschluß, daß München einen großen neuen Kunsttempel erhalten müsse, der der Höhe der Kunst, der Bedeutung Münchens als Kunststadt und der Kulturbefähigung des zu erlöschenden neuen Reiches entspreche. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde dann auch hier sofort zur Tat geschritten und schon im Herbst 1933 fand die feierliche Grundsteinlegung für den nach den Entwürfen des großen Architekten Paul Ludwig Troost in enger Zusammenarbeit mit dem Führer erbauten Haus statt.

Mit dem für die deutsche Kunstgeschichte denkwürdigen 18. Juli 1937 ist nun die Stunde gekommen, in der der Führer den wunderbaren Bau, der in seiner edlen Form ein feingestimmtes Symphonie der Gestaltungskraft, des Schönheitsinstinctes und der Kunstliebe des jungen Deutschlands ist, feierlich einweihen und zugleich die „Große Deutsche Kunstausstellung 1937“, die erste repräsentative Schau der bildenden Kunst im Reich Adolf Hitlers, eröffnen kann.

Gewaltiger Zustrom der Volksmassen.

Die Teilnahme des deutschen Volkes an dem großen kulturellen Ereignis entsprach ganz seiner weittragenden Bedeutung. Schon am Vorabend bewegten sich im Märsch der Illumination, im Jauchzen der Feststimmung und gepaart von den Klängen der musikalischen und geistlichen Aufführungen und Darbietungen hunderttausende in der Stadt. Von der dritten Morgens bis zum Sonntagabend strömten dann neue Zehntausende von auswärts mit Wagen, Kraftwagen und Autobussen herbei und so herrschte schon am frühen Vormittag ein gewaltiger Verkehr, in dessen Brausen sich der Marschtritt und der Gesang der Formationen mischten.

Vor dem Hause der Deutschen Kunst.

Während sich in der Stadt selbst ungeheures Leben und Treiben entwickelte, begann bei erstreut aufgestellten Bänken in der ersten Vormittagsstunde die Ansammlung der Ehrengäste zum Hause der Deutschen Kunst in der Prinz-Regenten-Straße.

Gegen 10 Uhr marschierten in der Prinz-Regenten-Straße die Ehrenkompanien und Ehrenformationen auf. Ein Musikkorps der Wehrmacht, eine Kompanie des Heeres, der Luftwaffe und der SS-Verfügungstruppe, ein Sturm SA, NSKK und Politische Leiter, eine Abteilung Reichsarbeitsdienst und ein Bataillon SA und SS. Auf der dem Hause der Deutschen Kunst gegenüberliegenden Straßenseite nahmen rund 3000 Ehrengäste Platz, die auf Einladung des „Tages der Deutschen Kunst“ dem feierlichen Akt beizuwohnten. Die Mitglieder der Reichsregierung, das diplomatische Korps, das Führerkorps der Bewegung und andere Ehrengäste begaben sich in das Haus der Deutschen Kunst, um dort den Führer zu erwarten.

Kurz vor 10.30 Uhr hörte man von der Ludwig-Straße her das Brausen des Jubels: Der Führer kommt! Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Adolf Hitler die Fronten der angetretenen Formationen ab.

Die feierliche Uebergabe des Hauses.

Der Führer betrat dann die Freitreppe des Hauses der Deutschen Kunst, wo er vom Staatskommissar für das Haus der Deutschen Kunst, Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner, und dem Vorsitzenden des Vorstandes des „Hauses der Deutschen Kunst“, August v. Sinsch, begrüßt wurde. Feierliche Fanfarenzüge aus der III. Sinfonie Anton Brückners leiteten den Festakt ein, mit dem das Haus der Deutschen Kunst seiner Bestimmung übergeben wurde.

Staatskommissar Gauleiter Adolf Wagner

richtete folgende Worte an den Führer:
In einem bisher ungeahnten und noch nie gekannten Ausmaß ist das Kunsttum des deutschen Reiches und

des deutschen Volkes heute hier in München angetreten, um dem feierlichen Akt der Uebergabe des Hauses der Deutschen Kunst beizuwohnen. Als Staatskommissar des Hauses der Deutschen Kunst darf ich melden, daß das Haus entstanden ist und errichtet wurde, so wie Sie, mein Führer, es befohlen haben. Wir in München sind glücklich und es erfüllt uns schon seit Beginn der nationalsozialistischen Bewegung mit unendlichem Stolz, daß unsere Stadt die Geburtsstadt der nationalsozialistischen Bewegung geworden ist. Zu diesem Glück kommt heute ein neues großes Glück: Daß unsere Stadt zur Stadt der Wiedergeburt der deutschen Kunst wurde.

Staatskommissar Gauleiter Adolf Wagner forderte zum Schluß seiner Ansprache die deutschen Künstler und alle Anwesenden auf, den Führer und Reichsführer mit einem Siegheiß als Heiland des Volkes und der Kunst zu begrüßen. Begeistert stimmten die vor dem Hause der Deutschen Kunst Versammelten in den Ruf ein.

Der Vorsitzende des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst,

August von Sinsch,

übergab nunmehr dem Führer das Haus mit folgenden Worten:

Mein Führer! Ihnen gilt in dieser feierlichen Stunde unser erster Gruß! Von Ihnen ist der Wille ausgegangen, zu dieser Schöpfung. Ihnen wollen wir die Form geben, die diese Kunst unserer Zeit verdient hat, heute das Werk vollenden zu sehen. Dem Opfermann vieler deutscher Männer, die Sie, mein Führer, begeistert, dankt der Bau Ausführung und Vollendung. So ist denn das Werk drei echt deutschen Kräften entwichen:

Unbeugbarem Willen, gottbegnadeter Kunst und ergebener Treue. Um Beginn, Werden und Vollendung wachte Ihre nimmermüde Sorge. Dafür dankt Ihnen am heutigen Tage die ganze Nation, allen voran die deutschen Künstler, deren Kunst Sie dieses Haus weihen werden. Dank sei aber auch gesagt allen, die des Meisters Troost Arbeit aufgenommen, allen, die mit ihrer Hand Kraft und Fleiß am Werk schufen, allen, die ihm in anderer Weise Förderung zuteil werden ließen.

Die Walter dieses Wertes, die Sie betreten, übergeben Ihnen nun das Haus. Es möge ein Markstein sein auf Ihrem Wege, auf dem Sie das deutsche Volk zu Frieden und Glück führen werden. Möge das Haus selbst und alles, was es jemals zu bergen bestimmt ist, sich würdig erweisen einer großen deutschen Kunst!

Der Führer und Reichsführer übergab darauf das Haus mit einer Ansprache seiner Bestimmung.

Der Führer betritt die Ehrenhalle.

Nach dem feierlichen Akt der Uebergabe des Hauses der Deutschen Kunst betritt der Führer die Ehrenhalle. Der Städtische Chor Augsburg bringt unter der meisterhaften Stabführung von Professor Otto Jochum ein Vorspiel von Gerhard Streke zum Vortrag. Undächtigt lauschen die Festgäste der weihenden Symphonie, die den Festakt einleitet.

Sodann tritt der Staatskommissar für das Haus der Deutschen Kunst, Gauleiter Adolf Wagner, vor und verkündet:

„Zur Eröffnung der Großen Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst in München spricht der Führer!“

Der Führer spricht.

Nun erhebt sich der Schöpfer dieses Kunsttempels und Schirmherr der deutschen Kunst, der Führer und Reichsführer Adolf Hitler, um das Wort zu einer großangelegten Rede zu ergreifen, mit der er die „Große Deutsche Kunstausstellung 1937“ eröffnet.

Als vor vier Jahren die feierliche Grundsteinlegung dieses Hauses stattfand, waren wir uns alle bewußt, daß nicht nur der Stein für ein neues Haus gelegt, sondern der Grund gelegt werden mußte für eine neue und wahre deutsche Kunst. Es galt, eine Wende herbeizuführen in der Entwicklung des gesamten deutschen kulturellen Schaffens. Viel war es schwergefallen, das Wort „Münchener Glaspalast“ zu verlieren und diesem Neubau auch einen neuen Namen zu geben. Trotzdem fanden wir es damals für richtig, das Haus, das in seinen Räumen die Fortsetzung jener einst berühmtesten deutschen Kunstausstellung erfahren sollte, nicht als „Neuen Glaspalast“, sondern als das „Haus der Deutschen Kunst“ zu profilieren. Denn gerade dadurch war auch die Frage, ob es denn noch überhaupt eine deutsche Kunst gebe, zu prüfen und zu beantworten. Der Zusammenbruch und allgemeine Zerfall Deutschlands war, wie wir wissen — nicht nur ein wirtschaftlicher oder politischer, sondern ein in vielerlei Hinsicht noch viel größerer Ausmaß kultureller gewesen.

Dabei war auch dieser Vorgang nicht durch die Tatsache des verlorenen Krieges allein zu erklären. Solche Katastrophen haben Völker und Staaten sehr oft heimgeführt und gerade sie sind dann nicht selten der Ursprung ihrer Erneuerung und damit innerer Erhebung gewesen. Eine Flut von Schlägen und Unrat, die aber das Jahr 1918 an die Oberfläche unseres Lebens gepilbert hatte, war nicht durch den Verlust des Krieges entstanden, sondern durch ihn nur frei geworden. Ein an sich schon durch die Niederlage der ganzen Umfassung seiner inneren Zerrung. Nun, nach dem Zusammenbruch der scheinbar noch in Ordnung befindlichen früheren gesellschaftlichen, staatlichen und kulturellen Formen, begann die darunter schon längst vorhandene gemeinsame Menschheit zu triumphieren und zwar auf allen Gebieten unseres Lebens.

Freilich, der wirtschaftliche Zerfall war naturgemäß am fühlbarsten, weil nur er der großen Masse am eindringlichsten zum Bewußtsein kommen konnte. Ihm gegenüber wurde der politische Zusammenbruch von zahllosen Deutschen entweder glatt abgelesen oder zumindest nicht anerkannt, während der kulturelle von der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes weder gesehen noch verstanden wurde.

Es ist bemerkenswert, daß in dieser Zeit des allgemeinen Zerfalls und Zusammenbruchs die Schlag-

Die wichtigsten Sportereignisse.

Bei den Handballturnieren der SA schlug die SA-Gruppe Westfalen die Gruppe Nordmark 12:7 und wurde damit Sieger der Gruppe Nord.

Die Internationale Sechstagefahrt in Wales beendeten von 77 deutschen Teilnehmern 68 mit Erfolg, 57 davon erhielten die Goldene Medaille.

In Holland errang Deutschlands Wasserball-Sieben einen 5:1-Sieg.

Bei den englischen Leichtathletik-Meisterschaften in London siegten die Deutschen Hein, Woelke und Long.

Im „Großen Preis von Europa“, der in Paris von den Fliegern ausgetragen wurde, blieb Richter Sieger vor Gerardin und Scherens.

morte und Phrasen in eben demselben Ausmaß steigend zu triumphieren begannen. Allein auch hier war es natürlich am schwierigsten, auf die Dauer gegen den allgemein fühlbaren wirtschaftlichen Zusammenbruch mit dem Schwulst blauer Theorien anzukämpfen. Gewiß, es wurde auch dagegen unendlich viel geredet von modernen Errungenschaften sozialistischer oder kommunistischer Inhalts, von liberalen Wirtschaftsauffassungen, von den ewigen Gesetzen nationalökonomischer Tatsachen oder Bedingtheiten. Allein die allgemeine Not, besonders das durch die Erwerbslosigkeit millionenfach bedingte Elend, waren damit nicht abzugeben, noch waren den davon Betroffenen die Folgen auszureichen. Daher gelang es auch, den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Nation viel schwerer durch Schlagwörter oder Phrasen zu verbergen als den politischen.

Hier vermochten es wenigstens eine gewisse Zeitlang die der November-Republik bei ihrer Geburt mit auf den Weg gegebenen demokratischen und marxistischen Lebensarten sowie fortgesetzte Hinweise auf die verheerenden Faktoren der internationalen Solidarität, auf die Wirksamkeit internationaler Institutionen usw. dem deutschen Volke das Verständnis für den beispiellosen politischen Zusammenbruch und Verfall zu trüben oder wenigstens seine Einsicht in das volle Ausmaß dieser Katastrophe zu behindern.

Dennoch war auch hier auf die Dauer — allerdings nur dank der nationalsozialistischen Auffassung — das Schlagwort der Wucht der Tatsachen erlegen. Immer mehr wendeten sich die Massen der demokratischen, parlamentarischen Demokratie und Zentralismus auf und reichte und sich dauernd steigende weltanschauliche und politische Zerpflünderung zu einer allmählichen Auflösung des einstigen Volksgefühls und damit der politischen Gemeinschaft und infolgedessen zur Zerschlagung der inneren und äußeren Lebenskraft unseres Volkes führen mußte.

Diese eintretende Schwächung des deutschen Volkskörpers aber führte zu jener internationalen Rechtslosigkeit, die ihren außenpolitischen Vorrat in der fortwährenden Verweigerung der deutschen Gleichberechtigung fand.

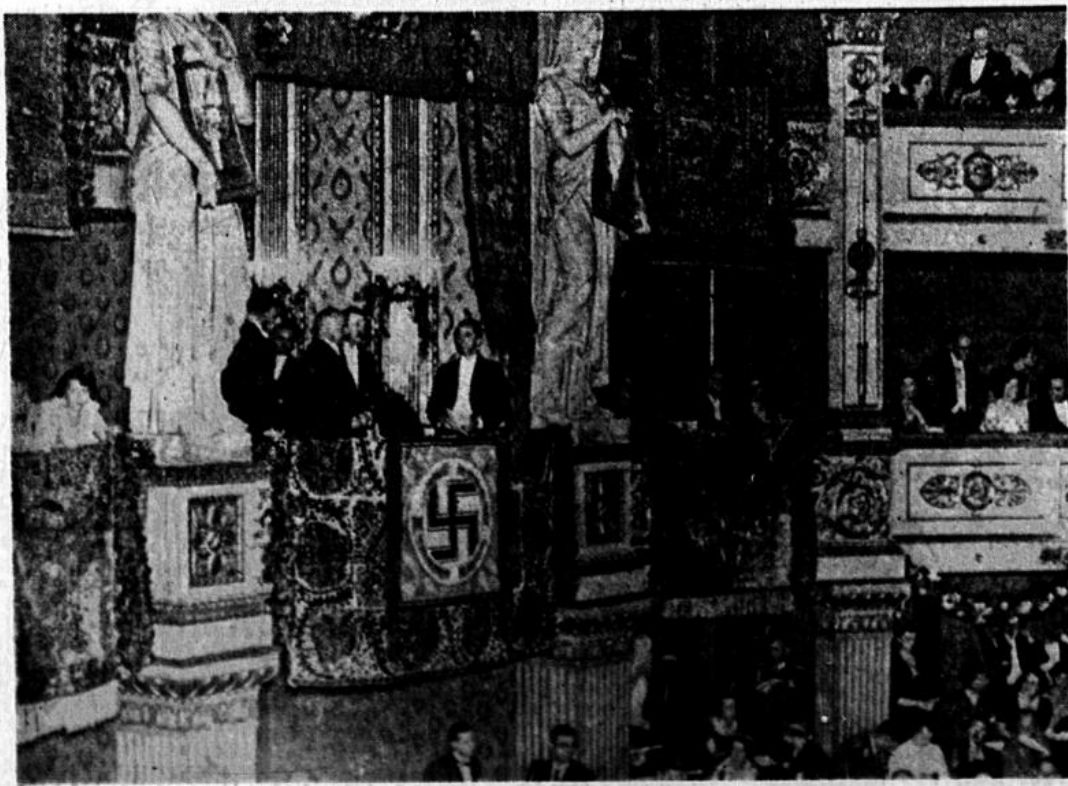
Es ist nur dem Glauben an die Vergesslichkeit der Menschen zuzuschreiben, wenn heute von Seiten ausländischer Politiker oder Diplomaten sehr oft der Eindruck zu erwecken versucht wird, als ob man ja sehr gerne bereit sein würde, einem demokratischen, sprich also: marxistisch-demokratisch-parlamentarisch regierten Deutschland wohl Gott was für Lebensvorteile auf dieser Welt schenken oder wenigstens gewähren zu wollen. Nun, diese parlamentarisch-demokratische, dem Ausland abgelehnte und nachgeahmte Regierungsform hat es vor wenigen Jahren nicht im geringsten verhindert, gerade dieses damalige Deutschland zu unterdrücken, zu erpressen und auszuplündern, solange und soweit es von unserem Volk etwas zu erpressen gab. Nein!

So sehr sich auch aus verständlichen Gründen unsere inneren und äußeren Gegner bemühen, die deutsche Ohnmacht mit einem förmlichen Dunst internationaler blauer Phrasen zu umhüllen, so sehr hat doch die Härte der Tatsachen geholfen, das deutsche Volk zu erziehen und ihm die Augen zu öffnen über das Ausmaß seines Zusammenbruchs und Zerfalls, den es unter den Auspizien seiner weltlich orientierten demokratischen Völkerverbandsideologien erlitten hatte.

Der kulturelle Verfall in der November-Republik.

Wie erfolgreicher und vor allem anhaltender war demgegenüber die durch Schlagwörter und Phrasen erreichte Verwirrung der Ansichten über das Wesen der Kultur im allgemeinen und des deutschen Kulturlebens und Kulturverfalls im besonderen. Zunächst ist

1. der Kreis derer, die sich bewußt mit kulturellen Dingen befaßten, natürlich nicht annähernd so groß, wie die Zahl jener, die sich mit wirtschaftlichen Aufgaben beschäftigten müssen;
2. hatte sich auf diesem Gebiet mehr wie auf jedem anderen das Judentum jeder Mittel und Einrich-



Der Führer bei der Festaufführung von „Tristan und Isolde“ im Münchener Nationaltheater.

Blick auf die festlich geschmückte Führerloge. Von links Gauleiter Staatsminister Wagner, der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels. Ganz rechts in der Loge das italienische Botschafterpaar. (Scherl)

Längst ehe die
Wagner gerecht w
Seite. Das Volk
Jahren mit der i
Kunst überhaunt

Die Rede des Führers bei der Weihe des Hauses der Deutschen Kunst.

(Fortsetzung von der zweiten Seite des Hauptblattes.)

wird die Kunst dieses neuen Reiches nicht mit Maßstäben von alt oder modern zu messen sein, sondern sie wird als eine deutsche Kunst sich ihre Unvergänglichkeit unserer Geschichte zu sichern haben.

Denn die Kunst ist nun einmal keine Mode. So wenig wie sich das Wesen und das Blut unseres Volkes ändert, muß auch die Kunst den Charakter des Vergänglichen verlieren, um statt dessen in ihren fortgesetzten Schöpfungen ein bildhaft würdiger Ausdruck des Lebensverlaufes unseres Volkes zu sein. Kubismus, Dadaismus, Futurismus, Impressionismus usw. haben mit unserem deutschen Volke nichts zu tun. Denn alle diese Begriffe sind weder alt noch sind sie modern, sondern sie sind einfach das gekünstelte Gefummel von Menschen, denen Gott die Gnade einer wahrhaft künstlerischen Begabung verweigert und dafür die Gabe des Schwärmens oder der Täuschung verliehen hat.

Ich will daher in dieser Stunde betonen, daß es mein unabänderlicher Beschluß ist, genau so wie auf dem Gebiet der politischen Verwaltung, nun auch hier mit den Phrasen im deutschen Kunstleben aufzuräumen.

„Kunstwerke“, die an sich nicht verstanden werden können, sondern als Daseinsberechtigung erst eine schwallbige Gebrauchsanweisung benötigen, um endlich jenen Verschütteten zu finden, der einen so dummen oder frechen Unfug geduldet aufnimmt, werden von jetzt ab den Weg zum deutschen Volke nicht mehr finden!

Alle diese Schlagworte wie „Inneres Erleben“, „eine starke Gefinnung“, „kraftvolles Wesen“, „aufwühlende Empfindung“, „herzliche Haltung“, „bedeutungsvolle Einfühlung“, „erlebte Zeitordnung“, „ursprüngliche Primordialität“ usw., alle diese dummen, verlogenen Ausreden, Phrasen und Scherereien werden keine Entschuldigung oder gar Empfehlung für ein solches wertloses, weil einfach ungeliebte Erzeugnis mehr abgeben. Ob jemand ein starkes Wesen hat oder ein

inneres Erleben, das mag er durch sein Werk und nicht durch schwachhastige Worte beweisen. Überhaupt interessiert uns alle viel weniger das sogenannte Wesen als das Können.

Es muß daher ein Künstler, der damit rechnet, in diesem Haus zur Ausstellung zu kommen oder überhaupt noch in Zukunft in Deutschland aufzutreten, über ein Können verfügen.

Das Wesen ist doch wohl von vornherein selbstverständlich! Denn es wäre schon das Allerhöchste, wenn ein Mensch seine Mitbürger mit Arbeiten bebildete, in denen er am Ende nicht einmal was wollte. Wenn diese Schwärmer nun aber ihre Werke dadurch schmachtlich zu machen versuchen, daß sie sie eben als den Ausdruck einer neuen Zeit hinstellen, so kann ihnen nur gesagt werden, daß nicht die Kunst neue Zeiten schafft, sondern daß sie das allgemeine Leben der Völker neu gestaltet und daher oft auch nach einem neuen Ausdruck sucht.

Mein das, was in den letzten Jahrzehnten in Deutschland von neuer Kunst redete, hat die neue deutsche Zeit ebenfalls nicht begriffen. Denn nicht Literaten sind die Gestalter einer neuen Epoche, sondern die Kämpfer, d. h. die wirklich gestaltenden, Völker führenden und damit Geschichte machenden Erscheinungen. Dazu werden sich aber diese armseligen verworrenen Künstler oder Strömungen wohl kaum rechnen.

Außerdem ist es entweder eine unverständige Frechheit oder eine schwer begreifliche Dummheit, ausgerechnet unserer heutigen Zeit Werke vorzulegen, die vielleicht vor zehn oder zwanzigtausend Jahren von einem Steinzeitler hätten gemacht werden können. Sie reden von einer Primitivität der Kunst, und sie vergessen dabei ganz, daß es nicht die Aufgabe der Kunst ist, sich von der Entwicklung eines Volkes nach rückwärts zu entfernen, sondern daß es nur ihre Aufgabe sein kann, die lebendige Entwicklung zu symbolisieren.

Ein neuer schöner Menschentyp und die „Künstler“ mit Augenfehlern.

Die heutige neue Zeit arbeitet an einem neuen Menschen-typ. Ungeheure Anstrengungen werden auf unglücklichen Gebieten des Lebens vollbracht, um das Volk zu heben, um unsere Männer und Frauen, die Mädchen und Frauen gesünder und damit kraftvoller und schöner zu gestalten. Und aus dieser Kraft und aus dieser Schönheit krämen ein neues Lebensgefühl, eine neue Lebensfreude.

Niemals war die Menschheit im Aussehen und in ihrer Empfindung der Natur näher als heute. Sport, Wett- und Kampfsport, führen Millionen jugendlicher Körper und zeigen sie uns nun freudig in einer Form und Gestalt, wie sie viele tausend Jahre nicht gesehen, ja kaum gedacht worden sind.

Ein leuchtend schöner Menschentyp wächst heran, der nach höchster Arbeitsleistung dem schönen alten Spruch huldet: Saure Wogen, aber frohe Feste!

Dieser Menschentyp, den wir erst im vergangenen Jahre in den Olympischen Spielen in seiner strahlenden, stolzen, körperlichen Kraft und Gesundheit vor der ganzen Welt in Erscheinung treten sahen, dieser Menschentyp, meine Herren prätorischen Kunststotterer, ist der Typ der neuen Zeit, und was fasziniert Sie? Magergestaltete Krüppel und Kretins, Frauen, die nur abscheuerregend wirken können, Männer, die Tieren näher sind als Menschen, Kinder, die, wenn sie so leben wollen, geradezu als Fluch Gottes empfunden werden müßten! Und das wagen diese grausamen Dilettanten unserer heutigen Welt, die die Kunst unserer Zeit vorzuführen, d. h. als den Ausdruck dessen, was die heutige Zeit gestaltet und ihr den Stempel aufdrückt.

Man sage mir ja nicht, daß diese Künstler das eben so sehen. Sie haben hier unter den eingehenden Bildern mancher Arbeiten beobachtet, bei denen tatsächlich angenommen werden muß, daß gewisse Menschen das Auge die Dinge anders sehen, als sie sind, d. h. daß es wirklich Männer gibt, die die heutigen Gestalten unseres Volkes nur als vorformierte Kretins sehen, die grundmäßig blauen, blassen, grünlichen, schwefelgelben usw. empfinden oder wie sie viel leicht sagen: erleben. Ich will mich nicht in einen Streit darüber einlassen, ob diese Betreffenden das nun wirklich so sehen und empfinden oder nicht, sondern ich möchte im Namen des deutschen Volkes es mir verheißeln, daß ich überhaupt keine Unbilligkeit, die sich auf Schätzungen bezieht, die Ergebnisse ihrer Beobachtungen der Welt mit Gewalt als Wirklichkeiten aufzuzwingen versuchen oder ihr gar als „Kunst“ vorführen wollen. Nein, hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder diese sogenannten „Künstler“ sehen die Dinge wirklich so und glauben daher an das, was sie darstellen, dann wäre nur zu unteruchen, ob ihre Augenfehler entweder auf mechanische Weise oder durch Vererbung zustande gekommen sind. In einem Falle tief bedauerlich für diese Unglücklichen, im zweiten wichtig für das Reichsinnenministerium, das sich mit der Frage zu beschäftigen hätte, wenigstens eine weitere Vererbung beratig grauenhafter Schätzungen zu unterbinden. Oder aber sie glauben selbst nicht an die Wirklichkeit solcher Einbrüche, sondern sie bemühen sich aus anderen Gründen, die Nation mit diesem Humbug zu belästigen, dann fällt es ein Vergehen in das Gebiet der Strafrechtspflege.

Dieses Haus ist jedenfalls für die Arbeiten einer solchen Sorte von Nichtkünstlern oder Kunstmißhandlern weder geplant noch gebaut worden.

Hier wurde vor allem aber auch nicht dieretisch Jahre lang gearbeitet, hier wurden nicht von Tausenden Arbeitern Schätzungen gefertigt, um dann Erzeugnisse von Menschen auszustellen, die zu allem Übermaß noch nach Gefühl in fünf Stunden eine Leinwand zu gestalten in der überlegenen Hoffnung, daß die Kühnheit der Anpreisung als genialische Schatzarbeit eines solchen Genies hier aus den notwendigen Eindruck nicht verfallen und die Voraussetzung für eine Aufnahme schaffen werde. Nein, dem Reich der Erbauer dieses Hauses und dem Reich der Mitarbeiter hat auch der Reich der Betrachter, die sich in diesem Hause repräsentieren wollen, es interessiert nicht dabei, daß gar nicht im geringsten, ob sich diese Künstler die von ihnen gelegten Eier dann gegenseitig begadern und damit begutachten oder nicht!

Denn der Künstler schafft nicht nur für den Künstler, sondern er schafft genau so wie alle anderen für das Volk. Und wir werden dafür Sorge tragen, daß gerade das Volk von jetzt ab wieder zum Richter über seine Kunst aufgerufen wird. Denn man sage mir ja nicht, daß etwa das Volk für eine wirkliche wertvolle Bereicherung seines kulturellen Lebens kein Verständnis besitze.

Längst ebe die Kritiker dem Genius eines Richard Wagner gerecht wurden, hatte er das Volk auf seiner Seite. Das Volk aber hat umgekehrt in diesen letzten Jahren mit der ihm vorgelegten sogenannten modernen Kunst überhaupt nichts mehr zu tun gehabt. Es befaßt keinerlei Beziehung zu ihr. Die große Masse ging durch

unser großen Kunstausstellungen gänzlich uninteressiert oder sie blieb ihnen überhaupt fern. Sie sah in ihrem gesunden Empfinden alle diese Schmierereien als das, was sie sind, als Ausgeburt einer frechen und unerschämten Annahme oder einer einfach erschreckenden Unzulänglichkeit. Millionen dieses Volkes haben es instinktiv ganz richtig empfunden, daß das Kunstgefummel dieser letzten Jahrzehnte, das den unglücklichen Betrachtern von etwa acht bis zehn-jährigen uninteressierten Kindern entpuppt, auch unter seinen Umständen etwa als Ausdruck unserer heutigen Zeit oder gar der deutschen Zukunft gewertet werden kann.

Wenn wir heute wissen, daß sich in jedem einzelnen Menschen die Entwicklung von Jahrtausenden in wenige Jahrzehnte zusammengefaßt wiederholt, dann sehen wir darin nur den Beweis, daß eine Kunstproduktion, die die Höhe der Leistung von achtzigjährigen Kindern nicht übersteigt, nicht „modern“ oder gar „kulturstärkend“, sondern im Gegenteil höchst altertümlich ist. Denn sie liegt wahrheitsgemäß noch zurück hinter der Periode, in der feine geistliche Menschen auf den Wänden ihre geistliche Umwelt eintrugen. Nicht modern also sind diese Schmierereien, sondern uralte gedruckte Zurückgebliebenen, für die in dieser modernen Zeit heute kein Platz mehr ist.

Ich weiß daher auch, daß, wenn das deutsche Volk durch diese Räume gehen wird, es mich auch hier als einen Sprecher und Ratgeber anerkennen wird. Denn es wird feststellen, daß hier zum ersten Male seit vielen Jahrzehnten nicht der künstlerische Betrug, sondern ehrliche künstlerische Leistung ihre Würdigung erfahren hat. So wie es schon heute seine Zustimmung gibt zu unseren Bauten, so wird es auch innerlich aufstrebend sein freudiges Einverständnis ausdrücken zu dieser Reinigung der Kunst.

Und das ist entscheidend: Denn eine Kunst, die nicht auf die freudigste und innigste Zustimmung der gefundenen breiten Masse des Volkes rechnen kann, sondern sich nur auf kleine — teils interessierte, teils bläsierte — Eliten stützt, ist unrettbar. Sie versucht das gesunde instinktsichere Gefühl eines Volkes zu verwirren, statt es freudig zu unterstützen. Sie schafft daher nur Verwirrung und Verdruß und es mögen sich daher diese kläglichen Wichte ja gar nicht darauf berufen, daß auch die großen Meister der Vergangenheit zu ihrer Zeit ebenfalls mißverstanden worden seien. Nein, im Gegenteil, es waren höchstens Kritiker, also auch wieder Literaten, die als Quäker und Peiniger dieses Genies außerhalb ihres Volkes standen.

Wir aber sind jedenfalls der Überzeugung, daß das deutsche Volk seinen kommenden wirklichen großen deutschen Künstlern einst wieder mit vollem und freudigem Verständnis gegenüberstehen wird. Es soll aber vor allem wieder werden die anständigen Arbeit und den redlichen Fleiß sowie das Bemühen, aus tiefstem deutschen Herzensgrund unserem Volk und seinem Gemüt entgegenzukommen und ihm zu dienen. Und dies ist auch eine Aufgabe eines jeden Künstlers. Sie können sich nicht abheben von ihrem Volk, sondern, wenn sie nicht in kurzer Zeit ihr Weg in eine Vereinamung führen muß.

Uns ist diese Ausstellung heute ein Anfang. Allein, wie ich überzeugt bin, der notwendige und erfolgversprechende Anfang, um nach und nach diesem Gebiet jene leuchtende Wirkung herbeizuführen, wie sie uns auf so vielen Gebieten schon gelang.

Denn darüber möge sich niemand täuschen: Der Nationalsozialismus hat es sich nun einmal zur Aufgabe gestellt, das Deutsche Reich und damit unser Volk und sein Leben von all jenen Einflüssen zu befreien, die für unser Dasein verderblich sind. Und wenn auch diese Säuberung nicht an einem Tag erfolgen kann, so soll sich doch keine Erweichung, die an dieser Verberbung teilnimmt, darüber täuschen, daß auch für sie früher oder später die Stunde der Beilegung schlägt.

Mit der Eröffnung dieser Ausstellung aber hat das Ende der deutschen Kunstverderbung und damit der Kulturverderbung unseres Volkes begonnen. Wir werden von jetzt ab einen n e r z i t l i c h e n S a u b e r u n g s k r i e g führen gegen die letzten Elemente unserer Kulturverderbung.

Sollte sich unter ihnen aber einer befinden, der doch noch glaubt, zu höherem bestimmt zu sein, dann habe er nun ja vier Jahre Zeit, diese Bewährung zu bewiesen.

Diese vier Jahre genügen auch uns, um zu einem endgültigen Urteil zu kommen. Nun aber werden — das will ich Ihnen hier versichern — alle, die sich gegenseitig untereinander und damit haltenden Eliten von Schwärmern, Dilettanten und Kunstbetreibern aufgehoben und befestigt.

Diese vorgeschäftlichen, prätorischen Kulturkretins und Kunststotterer mögen unterzogen in die Höhlen ihrer Ideen zurückkehren, um dort ihre primitiven internationalen Kräfte zu anzuwenden. Allein das Haus der deutschen Kunst in München ist gebaut vom deutschen Volke für seine deutsche Kunst.

Ich kann heute zu meiner großen Freude feststellen, daß sich aber schon jetzt neben den anständigen deutschen Kunstwerken und unterirdischen, aber im tiefsten Grund immer deutsch gebliebenen Künstlern auch neue Meister in unserer Jugend ankündigen. Ein Gang durch diese Ausstellung wird Sie vieles finden lassen, was Sie wieder als schön und vor allem als anständig anpreist, und was Sie als gut empfinden werden. Ganz besonders war das Niveau der eingestellten graphischen Arbeiten von vornherein ein durchschlagend außerordentlich hohes und damit befriedigendes. Viele unserer jungen Künstler aber werden auf dem Gebiete nunmehr den Weg, den sie zu gehen haben, erkennen, vielleicht aber auch neue Anregungen aus der Größe der Zeit, in der wir alle leben, empfangen, und vor allem den Mut erhalten, zu einer wirklich fleißigen und damit am Ende auch geliebten Arbeit.

Und wenn einst einmal auch auf diesem Gebiet wieder die fleißige Gemüthsarbeit zu ihrem Rechte kommt, dann wird, daran zweifle ich nicht, der Ausdrucks aus der Masse dieser anständigen Kunstschaffenden wieder einzelne emporheben zum ewigen Sternenhimmel der unvergänglichen, gottbegnadeten Künstler großer Zeiten.

Denn wir glauben nicht, daß mit den großen Männern vergangener Jahrhunderte die Zeit der schöpferischen Kraft begnadeter einzelner beendet und statt dessen in Zukunft eine solche der kollektiven breiten Masse treten wird. Nein, wir glauben, daß gerade heute, da auf so

vielen Gebieten höchste Eingestellungen sich bewähren, auch auf dem Gebiet der Kunst der höchste Wert der Persönlichkeit wieder sieghaft in Erscheinung treten wird.

Ich kann daher auch keinen anderen Wunsch aussprechen in diesem Augenblick als den, daß es dem neuen Haus vergönnt sein möge, in seinen Hallen in den kommenden Jahrhunderten wieder viele Werke großer Künstler dem deutschen Volke offenbaren zu können, um so nicht nur beizutragen zum Ruhm dieser wahrhaften Kunststadt, sondern zur Ehre und Stellung der ganzen deutschen Nation.

Ich erkläre damit die Große Deutsche Kunstausstellung 1937 für eröffnet!

Vom ersten Tag der Rede an waren die Teilnehmer des festlichen Abends gebannt von den Worten des Führers über die höchsten und letzten Werte und Grundzüge einer wahrhaft deutschen Kunst und von der leidenschaftlichen Kunstbegeisterung, die aus der Rede zu ihnen spricht. Erfüllt von der Weihe des Hauses und der geschichtlichen Größe der Stunde werden die Zuhörer immer wieder zu begeistertem Beifall hingerissen.

Nachdem der Führer die Große Deutsche Kunstausstellung 1937 für eröffnet erklärt hatte, beschloß die Rieder der Nation die festliche, der deutschen Kunst geweihte Stunde.

Nach der feierlichen Einweihung beauftragte der Führer mit den Ehrenmitgliedern die erste repräsentative Kunstausstellung der Dritten Reiches.

Die Arbeit der Reichskammer der bildenden Künste.

Der Jahresbericht des Präsidenten Professor Ziegler.

... München, 17. Juli.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Ziegler, knüpfte in seinem Jahresbericht über die von der Reichskammer geleistete Arbeit an die erste Kulturdebatte des Führers auf dem Nürnberger Parteitag 1933 an, die die Entwicklung und Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung im gesamten Leben der Nation und damit auch in der Kunst einleitete. Wenn heute die bildende Kunstlerchaft Deutschlands im Rahmen des Tages der deutschen Kunst in München versammelt ist, so verdankt sie dies dem Führer, der es überhaupt erst ermöglicht habe, daß dieser Tag der deutschen Kunst frohen Herzens gefeiert werden könne.

Bei der Errichtung der Reichskammer der bildenden Künste als Einheitskammer habe es nicht viele Künstler gegeben, die wußten, was diese Kammer zu bedeuten hat. Bei der Weltfremdbild der überwiegenden Mehrzahl derjenigen, die damals auf die Ausübung irgendwelcher künstlerischer Tätigkeit Anspruch erhoben, sei der Aufbau der neuen Institution mit unsäglichen Schwierigkeiten verknüpft gewesen. Hierzu kamen Claqueurwirtschaft, Vereinskassierei, Sabotage von Seiten derjenigen, die Grund zur Furcht vor dem neuen Staat hatten, und endlich Mangel an denjenigen, die jahrelang ausgiebiges dem Kampf gegen den künstlerischen Niedergang ihrer Zeit geführt hatten.

Der Nationalsozialismus habe, so betonte Professor Ziegler, mit dem damaligen Zustand grundlich aufgeräumt. Er verdrängte Verantwortung, Führertum und Leistung aus der Kunst. Der Führer habe auf dem Parteitag 1933 dem deutschen Volk und den Künstlern das Reichskulturkammergesetz gegeben, um eine deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich zu fördern. Somit wurde auch der einzelne Künstler zum verantwortlichen Repräsentanten der Nation, sein Schaffen gleichsam im öffentlichen Auftrag.

Heute verlange die Reichskammer der bildenden Künste insgesamt 45 000 Volksgenossen, davon etwa 15 000 Architekten, 14 300 Maler, 3000 Bildhauer, 4300 Gebrauchsgraphiker, 3750 Entwerfer, 900 Innenraumgestalter, 800 Gartengestalter und 2650 Kunstverleger und Künstler. Der Umkreis von künstlerisch irgendwie tätigen Menschen, die von den Maßnahmen der Reichskammer der bildenden Künste erfaßt werden, dürfte aber insgesamt auf rund 100 000 Volksgenossen und Volksgenossinnen zu schätzen sein. Die etwa 45 000 von der Kammer erfaßten Mitglieder sind z. B. mit etwa 10 v. H. in München ansässig, in Berlin mit 14 v. H., in Sachsen mit 11 v. H., in Württemberg mit 6 v. H., in Baden, Düsseldorf, Hessen-Nassau je etwa mit 5 v. H.

Professor Ziegler gab dann einen Einblick in die Gliederung der Reichskammer. Hand in Hand mit der Zusammenfassung aller Kammerzugehörigen nach den Forderungen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und Arbeitsamendement habe die Reichskammer der bildenden Künste durch eine Reihe von Berufsordnungen in den letzten Jahren zunächst einmal die berufsethischen, dann aber auch die fachlichen und wirtschaftlichen Grundlagen für den Berufsstand für die Zukunft geschaffen. Es gelte, den Künstler wieder ein Berufsethos zu geben und sie auf die große, ewige Aufgabe der Kunst zu verpflichten.

Präsident Ziegler erklärte im weiteren Verlauf seiner Rede, daß die Aufbaubarkeit in allen zur Reichskulturkammer gehörenden Künstlergruppen noch nicht abgeschlossen sei. Überall bemühe man sich, dem Künstler, dem Kunsthandwerker und dem Kunstverleger durch Wettbewerbe, Ausstellungen und durch Arbeitsbeschaffung zu helfen. Mit besonderem Stolz zählte Präsident Ziegler die zahllosen Erfolge auf, die deutsche Künstler seit der Währungsreform im internationalen Weltmarkt erzielt hätten. Ein besonderes Augenmerk erlaube die Frage der sozialen Maßnahmen. Zwar werde die Durchführung eines großzügigen sozialen Programms an dem bisherigen Altersaufbau der Kammerangehörigen scheitern, doch bestehe Aussicht, diese Frage noch im Laufe des Jahres zu lösen.

Für leistungsfähige Künstler, so betonte Präsident Ziegler abschließend, sei in Deutschland Arbeit genug vorhanden. Viele Arbeiten hätten aus Mangel an geeigneten Kräften nicht durchgeführt werden. Geführt auf das Vertrauen der Künstlerkammer, werde die Reichskammer der bildenden Künste alle Kräfte daransetzen, durch den deutschen Künstler für das deutsche Volk eine Kultur zu schaffen und zu sichern, die ein bewußter Ausdruck des nationalsozialistischen Weltens sei. Denn die Werke der bildenden Kunst seien die entscheidenden und wirkungsvollsten Zeugnisse des Kulturlebens der deutschen Nation. Der deutsche Künstler habe erkannt, daß auch für ihn die Freiheit und Unabhängigkeit und Stürke der Nation die Quelle seines Schaffens sei. Das Schicksal des Volkes schließe das Schicksal der Kunst in sich ein. Die Künstler könnten darauf vertrauen, daß die deutsche Kunst eine ewige sein werde, denn Deutschland werde geführt und gestützt durch den Führer.

Ausstellung „Entartete Kunst.“

... München, 17. Juli.

Am Montag, 19. Juli, wird in der Galeriefrage in München eine Ausstellung „Entartete Kunst“ eröffnet. Es gibt einen Überblick über die jüngst vergangene Malerei und Plastik in Deutschland, in der ein volkstümmendes Experimentieren in manchen Bezirken zu

einem Zerfall der Kunst führte. Die Eröffnungsschere des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Professors Ziegler, wird am Montag um 19.35 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen werden.

2000 Jahre deutsche Kultur.

Der große Festzug in Gegenwart des Führers.

... München, 18. Juli.

Festliche Krönung des Feiertages, der Weihe des ersten wahrhaften deutschen Tempels einer deutschen Kunst war der grandiose Festzug, der in der vierten Nachmittagsstunde seinen Weg durch die Straßen der Hauptstadt dieser Kunst nahm. München Zug voller Festfreude und voll äußerer Schaugepranges hat diese Stadt bereits gesehen, aber niemals ist eine künstlerische Demonstration so erlebt worden wie diese Verherrlichung zweier Jahrtausende der deutschen Geschichte, die hier vorüberzog. Die Hunderttausende, die Kopf an Kopf an dem über sieben Kilometer langen Weg die rot ausgeschlagenen Tribünen füllten, die von den Fenstern und Balkonen der geschmückten Häuser den Zug sahen, waren eine lebendige Demonstration für die Wahrheit des Wortes, daß die Kunst dem Volk gehört. Dieser Zug zweier Jahrtausende deutscher kulturellen Lebens, Leistung und Könnens wurde nicht nur zu einer glanzvollen Verlebendigung dieser gewaltigen Zeitgeschichte, sondern gleichzeitig zu einer bewußten Kulturreinigung an sich, die ihren Schöpfern und Gestaltern zu Ehre und Ruhm gereicht. Und am Schluß des Zuges wiesen der Hofmarschall und die Standarten der Bewegung, deren Sieg diesen wahrhaft feierlichen Zug erst möglich werden ließ, in eine Zukunft, in die das deutsche Volk fest und sicher marschiert, wie es unter seinem Führer Adolf Hitler diesem Tag einer kulturellen Wende entgegengetreten ist.

Am Odeonsplatz barren Zehntausende auf das Erlebnis dieses Tages. Die in Rot und Gold prunkende Ludwigstrasse war ein einziges wogendes Menschenmeer. Wenige Minuten nach 16 Uhr ging eine Welle des Jubels über den Platz. Der Führer trat ein und begab sich auf die Ehrentribüne. Er begrüßte die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Reichsminister und Reichsleiter. Wenige Minuten darauf nahm der Zug seinen Anfang.

Sieben Tote bei einem Zusammenstoß im Hamburger Hafen.

Eine Barkasse gesunken.

DNB Hamburg, 18. Juli.

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich im Hamburger Hafen ein folgenschwerer Unglücksfall. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schlepper und einer Verkehrsbaracke sank die mit sieben Fahrgästen und dem Schiffsführer besetzte Barkasse. Dabei ertranken sieben Personen, während ein Mann gerettet werden konnte.

Der Zusammenstoß ereignete sich gegen 1.30 Uhr nachts. Die Bergungsläden befanden sich an Bord der Barkasse „Wigler“ und waren von den Landungsbrücken auf St. Pauli nach dem Kaiser-Wilhelm-Börsen im Aufwärtigen Vorhafen unterwegs. Im Aufwärtigen Vorhafen ereignete sich dann der Zusammenstoß, dessen Ursache noch ungeklärt ist. Trotz sofortiger Hilfe und Rettungsmassnahmen — ein Joltrreuer erhellte die Unfallstelle mit Scheinwerfern, zu dem Schlepper wurden Leinen und Rettungsringe geworfen — gelang es nur, einen Mann zu retten.

Fünf Opfer der Katastrophe gehören zu dem in Liverpool beheimateten, inzwischen wieder von Hamburg aus gereisten Schiff „Cyclops“ der Blue-Gummi-Linie, darunter auch der Erste Ingenieur des Schiffes und seine Frau. Die beiden weiteren Bergungsläden sollen Hamburger Hafenarbeiter sein. Ein Taucher begann noch in der Nacht seine Arbeiten und konnte bisher fünf Leichen bergen. Auch die Barkasse wurde geborgen.

Britischer Bomber abgefeuert. Ein Bomber der britischen Luftwaffe flog am Samstagmittag über Witten (Westfalen) ab. Beide Insassen wurden dabei getötet.

Hauptabschreiber: Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide in Münster i. W. Stellvertreter des Hauptabschreibers und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster; für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W. Druck: Zeno GmbH, Münster i. W. Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935. Durchschnittsaufgabe VI. 1937: Zeno-Zeitung insgesamt über 41 000, enthaltend Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3100; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5500; — Borkener Zeitung, Borken, über 3100; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1900; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Rheine, über 3500; — Münsterländische Volkszeitung, (Lingen), Rheine, über 1050; — Neuer Emshof, Warndorf, über 2400; — Tageblatt, Ochtrup, über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6500; — Volkszeitung, Emmetten, über 2000; Volkszeitung, Dorsten, über 1900.

Alles für Deutschland!

Zum 70. Mal Bocholter Kriegerfest.

Heldengedenken am Kriegerehrenmal. — Major d. R. Dr. Schwarz zum Ehrenführer der Bocholter Kameradenschaft ernannt. — Jubilare werden geehrt.

Bocholt, 19. Juli.

Wie schon seit sieben Jahrzehnten so feierten auch gestern wieder — am dritten Sonntag im Juli — die Bocholter Krieger ihr Fest, das allerdings seinen Charakter als Bocholter Kriegerfest erst am heutigen Tage beim Wimal in Tangerdingen Bildden erhält. Insofern wird die Festfolge von der bisherigen ab, als diesmal zum ersten Mal das Gedenken an die toten Kameraden am neuen Ehrenmal stattfand. Dann aber erhielt das diesjährige Fest noch dadurch eine besondere Note, daß mit ihm die Feier des 70jährigen Bestehens der Bocholter Kameradenschaft als des ersten und ältesten Bocholter Kriegervereins verbunden war. Im Mittelpunkt dieser Feier stand die Ernennung des Majors d. R. a. D. Dr. Josef Schwarz, der elf Jahre lang Vorsitzender des Bocholter Kameradenschafts war, zum Ehrenführer der Bocholter Kameradenschaft, eine Ehrung, die seitens der Kameradenschaft beim Bundesführer beantragt worden war und die durchaus verdient war. Außerdem wurden noch mehrere andere Kameraden, wie das beim Kriegerfest schon immer üblich war, für ihre Verdienste um den Reichskriegerbund „Kriegerkammer“ gebührend geehrt.

Strahlender Sonnenschein lag über der Stadt, als der Festzug in der Frühe durch großes Gedenken eingeleitet wurde. Gegen 9 Uhr zogen die Kameradenschaften von ihren Standquartieren zur Festwiese an der Kaiser-Friedrich-Straße, von wo aus man einem schönen alten Baum gemäß zunächst zur Kirche marschierte, um dem Herrgott den gebührenden Tribut zu zahlen. Studienrat Werner, selbst ehemaliger Frontsoldat, leitete die Festpredigt in St. Georg mit dem Bibelwort ein: „Ich will nun, daß die Männer beten an allen Orten“, das Generalstabschef von Madenfeld jüngst in die Wälder eingebracht hat, die er der evangelischen Garnisonkirche in Stettin geschenkt hat. Ja, Dank sagen wollten die alten Soldaten dem Herrgott für Errettung aus No und Tod während des Krieges, gebeten aber wollten sie auch der gefallenen Kameraden und den Segen Gottes ersehen für die Zukunft unseres Vaterlandes.

Nach dem Abgang sammelten sich die Kameradenschaften auf der Bismarckstraße, von wo es mit klingendem Spiel zum

Heldengedenken am Ehrenmal

ging. Nachdem die alten Soldaten Aufstellung genommen und die Traditionsfahnen sowie die neuen Kriegerkammerfahnen sich zu beiden Seiten des Ehrenmals aufgestellt hatten, leitete der Vorsitz der SM. die Feier mit einem Aufmarsch ein. Dann nahm

Major a. D. Grennebach

das Wort zur Gedenkrede. Er erinnerte einleitend daran, daß es seit Bestehen der Bocholter Kriegervereine Brauch sei, auf dem Kriegerfest auch der toten Kameraden in ehrender Weise zu gedenken. Wenn dieses Gedenken auch nicht immer in so sinnfälliger Weise geschehen sei wie heute, da man zum ersten Mal vor diesem wichtigen Ehrenmal Aufstellung genommen habe, so sei doch immer der Wille und der Geist, die toten Kameraden zu ehren, der gleiche gewesen. Nach einem kurzen Gedenken an die heilige Schlacht bei Tannenberg, deren Jahrestag sich gerade am 18. Juli jährte und bei der Tausende von Kameraden zum letzten Mal das Licht der Sonne gesehen hätten, rief der Redner das Gedenken auch an die toten Kameraden des Weltkrieges, denen die Frontsoldaten ein Denkmal in ihren Herzen gesetzt haben. Aber diese Gedenkrede, die man ihnen zu Ehren begehre, solle nicht allein der Trauer dienen, sie solle nicht alte Wunden wieder aufreißen, nein, sie solle auch eine stolze Erinnerung sein an alle diejenigen, die für das Vaterland ihr Leben eingesetzt haben, sei es auf den Schlachtfeldern, in den Bataillonen oder in der Kriegsgefangenschaft. Es sei aber auch Pflicht der alten Soldaten, denen zu gedenken, die nach dem Kriege sich zu Deutschland bekamen und für Deutschlands Wiederaufbau sich eingesetzt haben: der Kämpfer der Freikorps und der Bewegung sowie der Toten des 2. 3. „Hindenburg“ und der Gefallenen des Panzerkreuzers „Deutschland“, die für Deutschlands Geltung in der Welt und für Deutschlands Sicherheit ihr Leben ließen. In Ehrfurcht aber neige man sich auch vor denen, die nach dem Tode das größte Opfer gebracht hätten, den Hinterbliebenen der Gefallenen. Das Andenken an die Gefallenen immerdar lebendig zu erhalten, sei die Aufgabe der alten Soldaten, und ein jeder Frontsoldat müde dazu beitragen, daß nach einem jeder Frontsoldat ein Feldmarschall von Blomberg namens uns unsere Jugend sich für den Heiden des Weltkrieges erinnere und das Andenken an die toten Krieger fortplanze von Generation zu Generation.

Während den Toten zu Ehren ein Kranz vor dem Ehrenmal niedergelegt wird und Bollerflüsse die Luft zerreißen, intonierte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden, die Fahnen senken sich und die Arme reden sich empor zum Gruß.

Festzug durch die Stadt.

Voran sahen in zwei Wagen die Veteranen, es folgen der Bock der Kriegerkammer und eine Abordnung der SS, und dann marschieren die Krieger hinter ihren Traditionsfahnen: die Bocholter Kriegerkammerabteilung, die ehemaligen 13er, die Kameradenschaft Kaiser Wilhelm I., die Garde-Kameradenschaft, die Artillerie-Kameradenschaft, die 57er, die Angehörigen des ehemaligen 16. A. R. sowie die Kameradenschaften Sport und Barlo-Stenern. Vor der Schützenbatterstraße marschieren die Kameraden in schneidiger Haltung vor der Führung des Kreisverbandes und den Gästen vorbei, und dann beginnt der Festzug, den

Kreisverbandsführer Kruchen

mit etwa folgender Ansprache einleitet: Kameraden! Ich begrüße euch alle als Männer des Deutschen Reichskriegerbundes Krieger. Wie es schon seit vielen Jahren Tradition ist, so sind wir heute wieder hier zusammen gekommen, um Zeugnis abzulegen für unsere Treue zum Führer, zum Vaterland und zu unserm Bunde. Wir sind aufmarschiert, um durch gleichen Schritt und Tritt zu zeigen, wie uns das soldatische Zeugnis auch heute noch beherrscht. Wir sind aufmarschiert, durch nichts gebrochen als durch Kameradenschaft und freiwillige Disziplin.

Kameraden! Ich habe die Ehre, heute in eurem Namen eine Anzahl lieber Gäste begrüßen zu können, die mit uns in herzlichster Verbundenheit und treuer Kameradschaft einsteigen in unser einziges Ziel „Deutschland“. So begrüßt der Kreisverbandsführer die Gäste, u. a. Kreisleiter Peiffer, die Ortsgruppenleiter Thibaut und Scharpenberg, Sturmbannführer Wolff, Obersturmbannführer Oberfeld als Vertreter des am Erscheinen verhinderten Brigadeführers der SM.

des Hilfswerks Nordwest, Bannführer van Oopen und Unterbannführer Kapp als Vertreter der SS, die ihr Trommlerchor bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte, ferner den Kreisamtsleiter der NSDAP. Schneider, Kameradenschaftsführer End des Soldatenbundes sowie den Bezirksführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Studienrat Werner, der die Patenschaft über den Kriegerfriedhof Annoeulin bei Lille bezeugen will. Sodann begrüßt der Kreisverbandsführer noch besonders den Führer und die Männer der Ehrenabordnung der SS, die sich attio am Aufmarsch der alten Soldaten beteiligt hätten. Durch die Verbundenheit der alten Soldaten mit der SS, wie sie seit einiger Zeit durch die Unterstellung des Kriegerbundes unter den Reichsführer SS. Himmler zutage getreten sei, sei über die alten Soldaten der Schilde gehoben worden gegen jene Meinungen und Ansichten, die den Reichskriegerbund zu einem überlebten Verein von gestern stempeln wollten.

Der Kreisverbandsführer fuhr dann, an die Kameraden gewandt, fort: Unserer Toten haben wir bereits an unserm Ehrenmal gedacht. Hierbei gedachten wir auch der bis zum Tode pflichtgetreuen Soldaten des Panzerkreuzers „Deutschland“. Vor einigen Wochen haben die Kanonen deutscher Kriegsschiffe sprechen müssen. Willig hat der Ueberfall bolschewistischer Piraten den Ernst der internationalen Lage beleuchtet. Rotes Gefindel hat wieder einmal den Frieden Europas auf das empfindlichste bedroht. 31 deutsche Soldaten wurden feige hingemordet. Sie fielen auf einem Vorposten gegen den Feind des nationalsozialistischen Dritten Reiches. Wir alle, liebe Kameraden, können hieraus ersehen, wie notwendig es ist, bereit zu sein. Bereit zu sein, nicht um Krieg zu führen,

sondern um den Frieden zu erhalten, das ist heute die Lösung des deutschen Volkes, das bis zum letzten Mann hinter dem tatkräftigen Führer steht, der die Ehre der Nation zu wahren wußte. Alle Kräfte der Nation führt der Führer in diese Bereitschaft hinein. Wir denken hier besonders an das große Werk des Vierjahresplanes. Wir haben uns einzuschließen, wir haben zu sparen, wir haben auch manches zu entbehren. Aber wir wissen, daß nichts umsonst eingehandelt, nichts umsonst gespart, nichts umsonst entbehrt wird, das alles geschieht um Deutschland und um seine bessere, gesicherte Zukunft. Keiner von uns will hier tatenlos beiseite stehen. Jeder weiß, daß er hier eingegriffen hat, daß es auch auf ihn ankommt, auch wenn es nur wenig erscheint, was er tut und was er für das Ganze zu leisten vermag. So haben wir es in der Schmiebe der Soldaten gelernt:

Der Führer befehlt, wir folgen.

Wie wir hier im Kleinen, so waren heute vor 3 Wochen in Kassel 150 000 Kriegerkammermänner angetreten. In wundervoller, vorbildlicher Disziplin haben dort die alten Soldaten gezeigt, was noch in ihren Knochen steckt und wie ihnen das Herz schlägt.

Diese Kriegerkammermänner haben dort vor unzähligen Ehrengästen des Staates, der Partei, der Wehrmacht und des Auslandes ein leuchtendes Beispiel für den unsterblichen, soldatischen Geist und ihre soldatische Haltung gegeben.

Kameraden! So wollen wir bereit sein, wenn das Vaterland es von uns verlangt. Alle unser Tun soll Deutschland und unserm Führer gelten. Ich bitte daher,

Kampfreicher Tag auf dem Rheder Oval

Wieder eine erfolgreiche Radrennveranstaltung des R. D. „Radlerfreunde“. — Murski - Witthaus siegen in der großen Mannschaftskonkurrenz. — Bocholter Fahrer auf Ehrenplätzen.

1. Rhede, 18. Juli.

Der zweite diesjährige Radportag auf der Rheder Bahn brachte dem Bocholter Radport und insbesondere dem veranstaltenden Verein R. D. „Radlerfreunde“ einen wieder einmal einen recht schönen Erfolg, und man muß dem Verein für dieses sportliche Ereignis eine lebende Anerkennung aussprechen. Die etwa 1200 Besucher sahen einen prächtigen und äußerst kampfreichen Sport. Die Besucher sind nicht nur durch die Schlusfolgerung zu, daß es mit dem Bocholter Radport langsam, aber sicher wieder aufwärts geht. Die Veranstaltung war wieder vortrefflich organisiert und konnte reibungslos zum Abschluß gebracht werden.

Ein ausserordentliches Preis an westdeutschen Klassefahrern erschien am Start. Besonders stark war das auswärtige Aufgebot, sind doch Postler, Viehmeser, Witthaus, Murski, Schneider usw. in ganz Deutschland als Kanonen auf Bahn und Straße bekannt. Murski war der Held des Tages und blieb im Siegerharnisch und im Mannschaftsfahren mit seinem Partner Witthaus siegreich. In diesem ausserordentlichen Kampfe hielten sich unsere heimischen Fahrer unter Erwartung. Wenn wir nun die Leistung des noch jugendlichen Erich Heders in den Vordergrund stellen, dann deshalb, weil dieser mit einem Eifer, der keinen faßt, der verblüffend wirkte. Zwar konnte er sich im Endlauf des Hauptfahrens nicht placieren, aber dafür lieferte Heders im Mannschaftsfahren mit dem hiesigen Postler aus Bielefeld ein prächtiges Rennen. Nach ihm muß man den Soldaten Hoves nennen, der trotz fehlender Trainings wie in seinen jungen Tagen fuhr. Schwinnig hatte mit seinem Partner Fölger auch ein sehr interessantes und nur deshalb wurde Schwinnig zum Auscheiden in den Mannschaftsfahren gezwungen. Der Renntag nahm in Bauhin und Bogen einen mitreißenden Verlauf, und die vielen Radportfreunde werden einmal mehr in voller Zufriedenheit das Rheder Jementoval verlassen haben.

Die Rennen des Tages

wurden mit der üblichen Begrüßung eingeleitet. Als erstes Rennen folgte ein

Sauptfahren über 5 Runden.

Vorläufiger blieben Postler (Bielefeld), Murski (Hamborn), Witthaus (Dinslaken), Heders (Bocholt) und Hoves (Bocholt), während sich die beiden ersten aus dem Hoffnungslauf, Viehmeser (Bielefeld) und Schneider (Dortmund) ebenfalls für den Endlauf qualifizierten. Im Endlauf errang Murski einen hartumkämpften und prächtigen Sieg.

Ergebnis: 1. Murski (Hamborn), 2. Viehmeser, 3. Postler, 4. Hoves (Bocholt).

Das Punktefahren über 30 Runden

war nur den Bocholter Amateuren vorbehalten und wurde eine sichere Beute von W. Hoves, der sich in den Wertun-

gen am erfolgreichsten zeigte und allein die letzten 5 Wertungen nach der Reihe gewann.

Ergebnis: 1. Hoves 34 Punkte, 2. H. Et 27 Punkte, 3. E. Heders 26 Punkte, 4. W. Schwinnig 8 Punkte.

Im Mittelpunkt des Tages stand natürlich wieder

das große Mannschaftsfahren über 90 Minuten.

Durch einige Ablagen hatte man eine kleine Umgruppierung der Mannschaften vornehmen müssen. So blieb die gemeldete Kölner Mannschaft dem Start fern, während Schwinnig mit dem Dortmunder Fölger gepaart wurde, mit dem er trotz seiner prächtigen Fahrweise keine Vorbeeren ernten konnte. In fluger Vorauflauf hatte man die starke Bielefelder Mannschaft Postler — Viehmeser getrennt und sie mit den beiden Bocholter Heders und Hoves zusammen getan. So stellte sich beim Startschuß den Zuschauern ein recht ausgeglichenes Feld von 8 Mannschaften vor. Raum war der Startschuß gefallen, und ab ging... die wilde Jagd. Zeitweise wurde ein wahres Hüllentempo von den Spitzenmannschaften vorgelegt, und schon bald hatte man zwischen sich und den schwächeren Paaren eine Distanz geschaffen. Als der härteste Fahrer des Feldes erwies sich Postler, der oft aus ausfallschleier Position die Wertungspunkte gewann und dabei in ganz prächtiger Weise von dem noch nicht 18jährigen Erich Heders als Partner unterstützt wurde. Das Siegerpaar Murski — Witthaus war jederzeit während des Rennens im Bilde und gleich stark in Jagden und Wertungen. Sie distanzierte das Tempo und erwiesen sich besonders erfolgreich in den Temporunden, aus denen man sich nicht weniger als 29 Wertungspunkte holte. Mit unermüdlichem Kampfeifer feuerten auch Schneider — Hartzogin, die im Schlussergebnis auch auf dem Ehrenplatz endeten. Die Wertungen des Rennens waren stark umkämpft und brachten oft nur ganz knappe Entscheidung. Postler und Murski waren zweimal Sieger, während Grundlage aus Münster sich in der dritten Wertung als erster placierte.

Der kampfreiche Verlauf des Rennens ließ eine vorzügliche „Sechstagerleistung“ im weiten Rund aufkommen, und mit dem nötigen Stimmenaufwand wurden die Fahrer angefeuert. Rund 61 Km oder 245 Runden wurden von den Fahrern in den 90 Minuten zurückgelegt, und beim Schlussschleifen wurden sie mit lebhaftem Beifall für das von ihnen so interessant und abwechslungsreich gefaltete Rennen belohnt. Murski — Witthaus und mit ihnen Postler — Heders fuhrten zum Abschluß eine prächtig bejubelte Ehrentunde.

Das Endergebnis des Mannschaftsfahrens: 1. Murski — Witthaus, Hamborn-Dinslaken 47 Punkte; 2. Schneider — Hartzogin, Dortmund-Gladbach 30 Punkte; 3. Postler — Heders, Bielefeld-Bocholt 25 Punkte; 4. Viehmeser — Hoves, Bielefeld-Bocholt 18 Punkte; 5. Riemann — Kortenkamp, Dortmund 10 Punkte; 1 Runde zurück; 6. Feldmann — Snellen, Bielefeld-Dülken, 1 Punkt; 2 Rd. zurück; 7. Grundlage — Wellwig Münster 5 Punkte.

Bocholter Schwimmer

liegen haushoch über den Duisburger Schwimmportverein.

Am Samstag hatte der Bocholter Wassersportverein den Duisburger Schwimmportverein zu Gast. Bei den Schwimmwettkämpfen, die in den Tonwerken ausgetragen wurden, bewiesen die Bocholter Schwimmer wieder einmal ihr gutes Können; gingen sie doch auf der ganzen Linie als Sieger hervor, was folgende Ergebnisse zur Genüge beweisen dürften:

6 mal 50 Meter Bruststafel: Bocholt 5,36,2, Duis-

burg 4,00,2;

8 mal 50 Meter Bruststafel: Bocholt 5,36,2, Duis-

burg 5,49,2;

6 mal 50 Meter Krausstafel: Bocholt 3,26,3, Duis-

burg 3,49,4.

Als Abschluß der Kämpfe wurde ein Wasserballspiel ausgetragen, bei dem die Bocholter Jugend haushoch überlegen waren. Siegen sie doch mit 14:3 Toren (Halbzeit 8:2). Unsern Schwimmern ein kräftiges Gut Nacht!

Lebensmüde.

Am Samstagnachmittag stürzte sich eine in den 40er Jahren stehende Frau aus dem Vorortviertel nach vor- ausgegangenem Familienzwist oberhalb der Königsmühle in der Nähe des Hofes Schulte-Welling in die Wa. Familienangehörigen, die nichts Gutes ahnten, gingen der Frau nach und zogen sie, die bereits bewußtlos war, ans Ufer. Man benachrichtigte einen Arzt, der die Ueberführung der Frau ins Krankenhaus anordnete. Hier kam die Lebensmüde wieder zu sich.

eingestiegen in den Ruf: Unser Führer Adolf Hitler und das deutsche Vaterland: Siegheil!

Begeistert stimmten die Anwesenden in das Siegheil ein, worauf die nationalenlieder gesungen wurden.

Nach einmal nahm der Kreisverbandsführer das Wort, um der Bocholter Kameradenschaft die Glückwünsche des ganzen Kreisverbandes zum Jubiläum auszusprechen und

die Ehrung der Jubilare

vorzunehmen. Es erhielten das Kriegerkammer-Ehrenzeichen I. Klasse die Kameraden Bernhard Anschlag und Karl Handrup von der Bocholter Kriegerkammerabteilung; das Kriegerkammer-Ehrenzeichen II. Klasse die Kameraden Wilhelm von Walten, Ewald Blomelath, Ferdinand Kathmann, Johann Pascher und Heinrich Stoffers von der Bocholter Kriegerkammerabteilung sowie Julius Thieshoff von der Kameradenschaft Kaiser Wilhelm I.; das Jubiläumsschild für 40jährige Mitgliedschaft die Kameraden Johann Wolling und Dietrich Renning von der Artillerie-Kameradenschaft. Ferner wurde den Kameraden Hermann Kettig und Hermann Heeters von der Subellameradenschaft für langjährige Mitgliedschaft ein Bild des Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kriegerkammer überreicht.

Eine besondere Ehrung wurde Johann nach dem Kameraden Heinrich Luer und Major d. R. a. D. Dr. Schwarz zuteil. Ersterer wurde wegen seiner langjährigen Verdienste im Beirat der Bocholter Kriegerkammerabteilung zum Ehrenmitglied ernannt und ihm eine Ehrenurkunde überreicht, und Major d. R. Dr. Schwarz wurde aufgrund seiner Verdienste um den Deutschen Reichskriegerbund, insbesondere um die Subellameradenschaft seitens des Bundesgeschäftsführers Generalleutnant Koch zum Ehrenführer ernannt.

Kameradenschaftsführer Handrup

gedachte Johann in kurzen Worten der alten Kämpfer der Subellameradenschaft: des Majors d. R. Dr. Schwarz, der elf Jahre lang Vorsitzender des ehemaligen Bocholter Kriegervereins war und ihm bis heute die Treue bewahrt hat, ferner des Ehrenpräsidenten Luer und des Ehrenmitglieds Luer, die beide fast 50 Jahre der Subellameradenschaft angehören, und schließlich des Schulungsleiters Schneider und des Mitkommandeurs Badmann. Sodann begrüßte er Major Schwarz als Ehrenführer der Kameradenschaft und überreichte ihm als Dank für die langjährige Treue der Kameradenschaft gegenüber ein Bild des Führertafels. Zum Schluß seiner Ansprache brachte der Kameradenschaftsführer ein dreifaches Hurra auf den Ehrenführer aus, in das begeistert eingestimmt wurde.

Mit dem Ausmarsch der Fahnen klang der Festzug aus, worauf die Kameraden beim Fröhlichglocken noch eine Weile beifammen blieben.

Am Abend fanden die üblichen Sonderveranstaltungen der einzelnen Kameradenschaften statt, bei denen nach alter Soldatenart zünftig gefeiert wurde.

Am heutigen Montag aber wird das Kriegerfest in Tangerdingen Bildden wieder zum Volksfest für ganz Bocholt werden. Hierzu wünschen wir den Kameraden und allen sonstigen Teilnehmern ähnliches Sommerwetter, wie es uns gestern beschieden war.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute mittag 2 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn

Hermann Löken

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, wohl-vorbereitet durch ein christlich-frommes Leben und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 69 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Biemenhorst 60, den 17. Juli 1937.

Das hl. Seelenamt ist am Mittwoch, dem 21. Juli, morgens 8 Uhr, in der St. Ewaldi-Kirche. Die Beerdigung ist anschließend von der Friedhofshalle aus. 50338

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Nachruf.

Nach kurzer Krankheit verschied heute unser langjähriger

Pförtner und Zylindermacher

Lambert Peiffer

im Alter von beinahe 62 Jahren.

Ueber 30 Jahre hat er zu unserer

Betriebsgemeinschaft gehört und

sein Fleiß sowie seine stete Hilfs-

bereitschaft werden ihm jederzeit

ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 17. Juli 1937.

Führer und Gefolgschaft

der Firma

Franz Beckmann & Cie.

50346

Eure Heimatzeitung: Das „Volksblatt“

Ich tausche jedes Quantum

Roggen gegen Mais.

Getreidehandlung Johann Wiffing, Dingdener Straße 31. Telefon 2091.

Gewinnlisten

Der Kölner Dom-Geldlotterie sind eingetroffen!

Zu haben in der

Geschäftsstelle des Volksblattes

Durch Ausschlußurteil vom 26. 6. 1937 ist das Sportausloos der Kreis- und Stadtparlamente Borken i. W., Zweigstelle Anholt, Nr. 12314 über 162,02 RM. Aufwertung, ausgestellt für den verstorbenen Hermann Darpe, früher in Anholt wohnhaft, für kraftlos erklärt worden. Bocholt, den 10. Juli 1937.

Das Amtsgericht.

Nähmaschine,

fast neu, preiswert zu verkaufen.

Auskunft beim „Volksblatt“

37er Jahren bringt Gewinn!

Familiendruckachen

liefert gut und billig

J. & A. Temming.



Anh

Nummer 1

Der ne

Das am v... deutsh-engl... ein weiterer Be... denn die hier g... kennen, daß d... aggressive Tende... teibung des d... seiner Staatsbü... daß Deutschlan... quantitativ... sich, in allen S... englischen: Flotte... des neuen Deut... Verhältnisses zu... aus bringt das... qualitative

Die Verban... Vertrages im J... hatten den Zweck... einzelnen zu reg... aufgebildet w... Sowjetrußland... 1936 abgeschlo... diesem Vertrag... über die qual... schiffe enthalten... blieb, die Zahl... festzulegen.

Deutschlands... dieser Hinsicht ei... zu leisten, wurde... lich gestört du... wiederholt weite... trages abweich... Deutschland eine... rüstung seiner K... wenn sich auch i... pflichteten, so m... überwinden wu... gegebenen Windu... England (Schlo... lifchen demnachst

Mit Ausnahm... Seemächte nach... ihrer Flotte... diesem Zusammen... schiffe auf 35 000... Höchstzahl von... machung ist inso... land im Frühlin... Schlachtschiff m... Kaliber in Wust... in Washington... Kaliber zurückge...

Besonders w... neben der Begr... qualitativen An... stimmungen über... austausch. Im... tragspartner a... machen von den... Auf diese Weise... Schiffsbauten an... überlegene Krieg... mit dieser Schi... Kriegsschiffbau h... wiewegen Herste... peinlich sind, w... und die Voraus... befeitigt werden

Zusammen m... neuen Abmachu... derum als Mus... harung gelten k... Presse anerkan... in England von... befristet. Die r... seien prattij... man könne sie... guten Will... deutsche St... könne nur Hoff... zu dem Abkomm... nalen Gefundun... sonst gewesen f... schreibt, der Ab... einen endgültig... englisch... bilisierung... nimmt man vo... Meinung in En... damit den W... gerungen auch... wirkungen in... mögen. Denn... land zu seiner... noch eine quali... den andern affe... zahlenmäßigen